

# Saale-Zeitung.

(Der Votē für das Saalthal.)

Elfter Jahrgang.

**Abonnement**  
für Halle vierteljährlich 2 M., durch  
die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 mo-  
natlich 1 M. 50 Pf., monatlich 84 Pf.  
excl. Postgeld.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
Postämtern angenommen.  
Für die Redaction verantwortlich:  
Carl Graef in Halle.  
(S. B.: Otto Marquard.)

**Inserate**  
werden für die Spaltezeit oder deren  
Raum mit 15 Pf. berechnet und in  
der Expedition sowie von unsern An-  
nahmehelfern und allen Annoncen-  
publikationen angenommen.  
Reclamen in redactionellen Theile  
pr. Zeile 30 Pf.

Expeditionen: Moritzwinger 12.  
Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 279.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 29. November

1877.

## Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den  
Monat December werden von allen Reichspostanstalten  
zum Preise von 84 Pf. angenommen.

### Die Expedition.

## Die Novelle zur Städteordnung.

M. Berlin, 27. November.

Heute ist der Gesetzentwurf betreffend die Zuständigkeit der  
Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichte in städti-  
chen Gemeindeangelegenheiten im Geltungsbereich der Pro-  
vincialordnung vom 23. Juni 1875 erschienen. Derselbe  
beruht auf dem Entwurf des Reichsjustizministeriums, welcher  
den Bezirks- und Provinzialräthen die in der Pro-  
vincialordnung ihnen zugewiesene Mitwirkung bei der Auf-  
fassung der städtischen Gemeindeangelegenheiten zu über-  
nehmen, und die Zuständigkeit der Verwaltungsgerichte in Bezug  
auf städtische Verwaltungsstreitsachen zu regeln. In beiden  
Richtungen beabsichtigt der Entwurf den Stadtgemeinden im  
Geltungsbereich der Provincialordnung diejenigen Vortheile  
anzuwenden, welche durch die Organisationsgesetzgebung der  
letzten Jahre den Landgemeinden und den Landkreisen gewährt  
worden sind. Der Entwurf bezieht sich darauf, dem Ver-  
waltungsrath in Betreff der staatlichen Aufsicht und des Verwaltungs-  
verfahrens die möglichste Uebereinstimmung zwischen Stadt-  
und Land herbeizuführen und die Stadtgemeinden auch hin-  
sichtlich ihrer Communalangelegenheiten in das durch die neuere  
Gesetzgebung begründete Verwaltungssystem einzufügen. Absicht  
zu sein, ohne in den inneren Organismus der städtischen  
Verwaltung tiefer einzugreifen, als zu diesem Zwecke er-  
forderlich ist. Ueberhaupt läßt der Entwurf aber auch die  
Organisation der städtischen Polizeiverwaltung in  
den Städten und deren Verhältnis zu den vorgelegten  
Gesetzen. Im Wesentlichen stellt sich der Entwurf als  
eine Ergänzung des am 26. Juli 1876 ergangenen Jogen. Zu-  
ständigkeitsgesetzes dar. Was die materielle Regelung der Zu-  
ständigkeitsfrage betrifft, so behandelt der Entwurf im wesent-  
lichen Anknüpfung an den Städteordnungsentwurf die Streitig-  
keiten über das Bürgerrecht und dessen Ausübung, über das  
Verfahren bei Gemeindeverfall, über das Recht und die Pflicht  
zur Theilnahme an den Gemeindeangelegenheiten, bzw. an den Ge-  
meindearbeiten u. s. w., ferner die etwa zwischen Gemeindever-  
waltung und Gemeindevertretung entstehenden Streitigkeiten, so-  
weit sie die Ausübung des Gesetzes, insbesondere die gegen-  
seitige Zuständigkeit betreffen, endlich die Disciplinarverhält-  
nisse der städtischen Beamten, die Zwangsverhaftungsfrage u. s. w.  
als städtische Verwaltungsangelegenheiten. Zuständig zur Entscheidung  
in diesen Sachen in erster Instanz soll das Bezirksverwaltungs-  
gericht sein. Dem Regierungspräsidenten (in höherer  
und höchster Instanz dem Oberpräsidenten und dem zustän-  
digen Minister) überweist der Entwurf die Aufsicht über die  
Verwaltung der städtischen Gemeindeangelegenheiten. Der  
Regierungspräsident soll überall an die Stelle der Bezirks-  
regierung treten, soweit deren Vollkommenheit nicht auf den  
Bezirksrat oder das Verwaltungsgericht übergehen. Das  
Wahlrecht des Regierungspräsidenten soll jedoch abgehen  
von einzelnen Ausnahmen überall da, an die beziehbare  
Mitwirkung (Zustimmung) des Bezirksrates gebunden  
sein, wo es sich darum handelt, Beschließen oder  
Anordnungen der städtischen Gemeindebehörden, die  
nach dem Gesetze erforderliche Genehmigung zu verlangen.  
Dem Bezirksrat weist der Entwurf außerdem noch die Be-

schlußfassung in unauflösbaren Angelegenheiten, über  
welche eine Uebereinstimmung zwischen Magistrat und Ge-  
meindevertretung nicht erfolgt ist, auf Anrufen eines dieser  
beiden Collegien, ferner die Wahrung der Interessen der Stadt-  
gemeinde im Falle der Beschlußunfähigkeit der städtischen Colle-  
gien in Folge persönlicher Collobirer Interessen ihrer Mit-  
glieder und endlich die Beschlußfassung an Stelle der Gemeinde-  
vertretung im Falle der Auflösung derselben durch königliche  
Verordnung zu. Der Anfangsmess für Beschlüsse ist ein  
beschränkter. Gegen die Beschlüsse und Verfügungen des Re-  
gierungspräsidenten soll die Beschwerde an den zuständigen Ver-  
waltungsrath stattfinden. Gegen die Beschlüsse des Bezirksrates  
soll die Beschwerde an den Provinzialrat, in Stadtfreien jedoch  
an den Minister des Innern stattfinden.

Das Gesetz soll zur Anwendung kommen: 1) in allen Ge-  
meinden, in welchen die Städteordnung vom 30. Mai 1853  
gilt, 2) in allen Städten von Neuropommern und Rügen.

## Politische Uebersicht.

Die Fortse von Serbien in categorischer Weise die  
Zahlung des fälligen Tributs verlangt haben. Serbien soll  
dieselbe entrichten verweigern und überhaupt nicht mehr ge-  
willt sein, hervorzunehmen noch Tribut zu zahlen. — Die serbische  
Grenzbedrohung verlangt die Zurückziehung von Militär  
Waffen, da die zahlreichen türkischen Irregulären an der Grenze  
drohende Bewegungen machen. Derselben kommen aus West-  
en und dem Schlußpaß. — Die serbischen Entschuldungen im  
Auslande sind durch ein Decret des Fürsten zurückgerufen  
worden, um in die Arme einzutreten. Während des Feld-  
zuges sollen die Heamengepächter um 25 pCt. reducirt werden.  
— Die Unabhängigkeitserklärung Serbiens soll nach Zusam-  
mentritt der Schutzmacht erfolgen.

Mit dem augenblicklich freundschaftlichen Verhältnis zwischen  
Griechenland und der Türkei scheint es doch nicht weit her  
zu sein, denn der griechische Ministerfall soll in den letzten  
Tagen dem Kriegsinstitut einen Credit von 4 1/2 Millionen  
Drachmen zur Beschleunigung der Kriegsvorbereitungen be-  
willigt haben. In Athen sollen 36,000 Gewehre und 10 Mill.  
Patronen bereits eingetroffen sein, eine gleiche Anzahl ist bei  
auswärtigen Waffenfabriken noch bestellt. — Die Porte wirft  
Griechenland vor, ein geheimes Freundschaftsbündnis mit  
Rußland abgeschlossen zu haben.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat beschlossen, daß  
die Landesstraßen künftig nicht mehr durch den Ertrag, sondern  
das Fiskus zu bezahlen werden soll. Auf die gänzliche Be-  
schaffung derselben wollte die Majorität des Hauses, wie be-  
zweckt mitgeteilt, nicht eingehen. — Die Delegationen von  
Sizilien und Transsilvanien sind durch kaiserliche Handschreiben  
auf den 6. December nach Wien berufen worden. —  
Mit Rußland schweben schon seit drei Monaten Verhandlungen  
über die Neutralisirung der Donau, welche schon zu einer  
Verhandlung geführt haben würden, wenn nicht von türkischer  
Seite, auf welche man in Wien Rücksicht nehmen zu sollen  
glaubte, Schwierigkeiten gemacht worden wären, die so weit  
gehen, daß man in Wien über die Porte ungehalten zu  
werden anfängt, und auf dem Sprunge steht, die Rücksichten  
auf dieselbe ganz bei Seite zu legen und die Verhand-  
lungen mit Rußland einem raschen Ende zuzuführen. Dies  
soll auch von der deutschen Regierung, die der Sache  
von Anfang an nicht fern gestanden, beifürwortet werden, und  
man glaubt, daß schon in der nächsten Woche, wenn Gra-

Andreas nach Wien kommt, eine Entscheidung in der Frage  
zu erwarten sei.

Die englische Regierung hat ihren Botschafter in  
Wien ermächtigt, einen Weisheitsuntersuchungs Handelsvertrag  
mit Oesterreich-Ungarn abzuschließen. Man spricht davon,  
daß der Herzog von Connaught dem Nachfolger des  
Herzogs von Cambridge im Oberbefehl der englischen Armee  
ernannt werden soll.

Der französische Senat wird sich am 4. n. M. mit der  
Wahl von zwei lebenslänglichen Senatoren an Stelle der ver-  
storbenen Franconi und Lanfrey beschäftigen. Die Mitglieder  
der Rechte haben sich dahin geäußert, den Baron de Varcy,  
einen gemäßigten Legitimisten und den Bonapartisten Ferdinand  
Barrot zu wählen; durch die Wahl derselben würde die einer  
Auflösung der Deputirtenkammer geneigte Majorität abermals  
um zwei Stimmen vermehrt sein. — Der „Figaro“ berichtet,  
daß, sobald die Auflösung der Deputirtenkammer ausgedröht  
wäre, der Belagerungszustand in verschiedenen Departements  
proclamirt werden würde, namentlich in solchen, in welchen  
die Journale die Disciplin der Arme gegen Gegenstand ihrer  
Verbreitung machen würden. (?) — Die Kammer hat haars-  
rechtlich und nach der Verfassung vollkommen Recht, wenn sie  
dem neuen Ministerium kein Vertrauen schenken will.  
Sie hat nicht das Recht, zu verlangen, daß die Minister alle  
an der Weisheit des Parlaments genommen werden, wohl  
aber hat sie das Recht, zu verlangen, daß eine parlamentarische  
Regierung existire, d. h. eine Regierung, die sich auf eine  
Majoresität im Parlament stütze, das Vertrauen einer Mehrheit  
im Parlament besitze. In ihrer Angelegenheit vom 24. No-  
vember hat die Kammer es ausgesprochen, daß das Verwaltungsministerium  
für Vertrauen nicht besitze, und dazu hätte sie nicht nur ein Recht,  
sondern auch ihre guten Gründe. — Die Budgetcommission hat die  
seit dem 16. Mai eröffneten Nachtragcredite als ungesetzlich  
erklärt. In der letzten Sitzung der Kammer war keiner  
der neuen Minister erschienen. — In Paris soll nach einem  
Telegramm aus „Verf. Ztg.“ eine lebhafteste Agitation unter  
den Industriellen für Nichtbeschuldigung der Welt-Aus-  
stellung als eine Demonstration gegen den Warschall  
Mac Mahon eingeleitet sein. Sollte diese Werbung sich  
wirklich betätigen, so müßte allerdings der Haß der Pariser  
gegen den Warschall bereits zu einer bedeutenden Höhe ge-  
stiegen sein.

## Der Krieg.

Vom eurobäischen Kriegsschauplatz wird mitgeteilt,  
daß Osman Pascha's Situation durch den Mangel an Brenn-  
materialien noch bedeutend verschimmert werde. Die Prob-  
berührung in Plezna soll seit einigen Tagen wegen Mangels  
an Material zum Feigen der Badesen unmöglich sein.

Zwischen den Türken und den russischen Vorposten bei  
Plezna finden in der letzten Zeit häufiger Reibungen statt.  
Am 25. d. M. haben auf der östlichen Front des Grenzungs-  
ringes zwei kleinere Gefechte stattgefunden, in welchen sich  
keiner der beiden Theile irgend welcher Vortheile rühmen  
konnte.

Die Türken rüsten sich jetzt erst, nachdem die ganze Küste  
von Albanien in den Händen der Montenegroer ist, zum  
Einmarsch auf Antivari. Das hierzu gebildete, vom Abdy  
Pascha commandirte Corps besteht aus 8 Bataillonen regu-  
lärer Truppen und 1200 Bajonetts. Derselben wurden  
aus den Garnisonen der Küstenhäfen von Cyprus und aus  
Janina genommen. Befehlshaber der Expedition dieser  
Truppen wird ein Theil derselben zur See nach Nordalbanien

schwebte. Er lag im halben dämmernden Bewußtsein und bild  
nach Bild zog vorüber an seinem Gesichte, unklar und verwischt  
wie Träume, in denen ein Ziel winkt, das wir nicht er-  
reichen können, in denen wir Angst und Seligkeit empfinden,  
alles gleichsam umflort, vor Schleim verfallt, von unsicht-  
baren Gewalten spielend verhöben und dümmlich verneigt.  
Matilde kam nicht in das Krankenzimmer, nur die Wärterin  
lag an Seite, schlummernd oder stierend, jedenfalls ohne viele  
Worte, und auf diese Weise verging für alle Verheißungen eine  
sehr still, einsame Zeit, die erst aufhörte, als Georg das Bett  
verlassen konnte und jetzt einigemal seine verlorenen Kräfte  
wiedererlangt hatte.

„Lilie“, sagte er, noch vorzüglich in Gedanken gehüllt, aber  
doch im vorderen Zimmer auf dem Sopha sitzend und schon  
sogar verständig eine Cigarre mehr in der Hand als  
zwischen den Lippen haltend, „Lilie, kommt Johannes denn nie  
hierher?“

Ein brennendes Roth stieg in ihre Schläfen. Sie schüttelte  
stumm den Kopf.

Er schwieg lange. „Und Du verdienst mit Deinen armen  
lieben Händen für uns Beide das tägliche Brod, Lilie?“ sagte  
er dann, „Du arbeitest Tag und Nacht, um —“

„Du lachst sie.“ „Sind nicht meine Hände reich, Georg?  
Hätte ich ohne Unruhe diese Zeit durchlebt, so würde ich sie  
eine schöne, beglückende Neben. Bedenke, wie so Vieles und  
wie Großes Dir noch bevorsteht, — das Alles durfte ich er-  
halten.“

„Ach“, sagte er, „Du bist ein lieber, guter Engel! Aber  
so wahr mir Gott helfe, ich will Dir vergehen, was Du für  
mich gethan. Noch acht oder vierzehn Tage und ich kann eine  
andere Wohnung beziehen, kann in irgend einer Weise ver-  
dienen, dann soll auch unsere Scheidung energisch betrieben  
werden. Zwischen mir und meinem Bruder ist eine Verbin-  
dung freilich unentbehrlich, aber das darf mich niemals hindern,  
in Dir, auch wenn Du keine Frau bist, eine liebe, verehrte  
Schwester zu sehen.“

Matilde stand plötzlich auf. „Wir bekommen Besuch, Georg!“  
sagte sie hastig. „Mathe, wer es sein kann?“

„Johannes“, fragte er, „sich halb erbebend,  
„Du, Du Thor — ichau her!“

## Herodias.

Novelle von W. Höpfer.

(Fortsetzung.)

Hätte er gesehen, was sich drinnen in Mathildens Zimmer  
begab, so würde ihm klar geworden sein, wie sehr er sich irrite.  
Seit Georgs Fieber nachgelassen, befand sich im Hause eine  
alte Frau, welche den Kranken pflegte und ihm alle jene  
kleinen Dienste leistete, die von solchen Verhältnissen untrenn-  
bar sind. Frau Berger lockte ihm die Suppe und schüttelte  
eine Röhre, sie legte Wärmflaschen an die eiskalten Füße und  
auch während der matten Hände von einer Stelle zur anderen.  
In den ersten Tagen des wiedererlangten Bewußtseins hatte  
sich Mathilde dem Kranken überhaupt nicht gezeigt, und auch  
hinterher erschien sie nur selten, um ihn nicht in Aufregung  
zu versetzen. Er sah sie an, zu weit zur Frage, aber doch so  
bitend, es unruhig, daß sie für einige Augenblicke an sein  
Bett trat und hierauf die durchgehenden weißen Hände streichelte.  
„Du mußt an nichts Bedrückliches, nichts Künftiges denken,  
Georg“, sagte die sanfte Stimme, „das schadet Dir nur.“  
Und dann sagte sie halb abgemindert rathig hinzu: „Du bist bei  
mir, in meiner Wohnung, Georg, das war ja für Dich das  
Beste, also sei ganz ruhig.“

Dann schloß er die weiche Hand furchenlos ab, auf seiner  
Seite und hörte halb im Traum aus dem Nebenzimmer das  
gepömpfte monotone Geräusch herüberklingen, — das leis ein-  
schlafende Rollen, welches erst spät in der Nacht aufhörte und  
fröhlich mit dem ersten Tagesstrahl wieder begann.

Was war das? — Aber er konnte nicht denken, die Augen  
sahen ihm zu, er schlief wieder, aber die nächsten Minuten ver-  
gingen waren. Welche reichte sich an Woche, nur ganz lang-  
sam lehrten die Kräfte zurück, Eins nach dem Andern, wie  
bei einem kleinen Kinde, erwachte das Verstandnis für Gegen-  
wärtiges und Kommendes. Wenn Frau Berger ausgegangen  
war, um Einkäufe zu machen, dann setzte sich Matilde mit  
dem Kopsen an sein Bett und dann konnte er fragen — ach  
fragen. So unglücklich Vieles drängte sich ihm auf und so  
schwach waren immer noch seine Kräfte.

„Matilde“, flüsterte er eines Tages, „sag mir — ich trug  
früher an einer goldenen Kette ein Medaillon — hast Du es  
gesehen?“

„Sie wechselte plötzlich die Farbe. Ihre Hand zog sich aus  
der seinen. — Matilde nähte ohne aufzukommen, „Nein, Georg,  
Du hastest es nicht mehr, als Dich Auliane hierher brachte“,  
antwortete sie.

Er lag still und sah unermüdet zur Decke empor. Es  
konnte also nur Daschta's eigener Dolch gewesen sein, der die  
feine Kette zertrümmert und das Amulett der unergreiflichen  
Tiefe des Stretomes überliefert hatte. Das Band zwischen ihm  
und ihr — es war jetzt gelöst.

Noch eine Frage schwebte auf seinen Lippen, er mußte  
wissen, ob Daschta lebte! Aber konnte, durfte er dies Wort  
ausprechen?

Sein Augen sah, ein rother heißer Fleck brannte auf seinen  
Wangen und in den tiefstehenden Augen schimmerte qualende  
Lümpen. „Matilde!“ murmelte er, „Matilde, sie bar-  
berst, sag mir, ob —“

Die junge Frau erhob sich vom Sitz. „Du darfst nicht  
sprechen, Georg“, ermahnte sie, bei dem Anblick dieser Schwäche  
mit Wärme ihre Lippen betäufelnd, „Du mußt schlafen, nur  
schlafen. Sag schnell, was wollest Du wissen, dann gebe ich  
Dir Auskunft und lasse die Verhänge herab, damit Du müde  
wirst, Dich langsam, mein armer Freund. Nun, was war  
es denn? gewiß wieder eine ganz überflüssige Sorge.“

Georg sah in das schöne, von Nahrung und Wilde nur  
noch lieblicher überhauchte Antlitz und ein Gefühl wie Friebe,  
wie Anzeichen nach langem Kampfe überdacht ihn „Lilie“,  
sagte er leise, „ist — die Unglückliche dort?“

Matilde wandte sich ab. „Wir sprechen von allem Dem  
später, Georg“, antwortete sie. „Du mußt —“

Seine Hände ließen die ihrigen. „Ich wußte es“, mur-  
melte er, „ich wußte es.“

Eine tiefe Dämmerung hielt ihn gefesselt, die junge Frau ver-  
brachte in Todesangst die nächste Viertelstunde, bis mit Hüfe  
der erfahrenen Wärterin das Bewußtsein des Kranken zurück-  
gerufen war. Der Arzt wurde geholt, ein beruhigendes Mittel  
verschrieben und wieder vergangen Tage, während welcher die  
Gefahr eines Rückfalls unmittelbar über Georgs Haupt



seiner Bestimmung, einzulassen. Die in Neuwahl am Tage ...

Widwen den mit Nebenarbeiten beschäftigten knechten Enten ...

schick! Es brachte ein Schuß. — Nachmals freilich ...

Provinzial-Nachrichten.

Am 27. Nov. Nachdem gestern Abend die bei ...

Am 26. Nov. Am 23. d. M. hielt der hiesige ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

Am 26. Nov. Gestern hat die Wahl unserer fünf ...

